Jahresbericht 2020
des
NABU Dietzenbach e. V.

Sehr geehrte Mitglieder,

unsere Gruppe Dietzenbach beendet nunmehr das fünfte Jahr. Wir lassen nach dem Motto „Wir sind was wir tun“ für Sie die Ereignisse des letzten Jahres Revue passieren.

Während die Corona-Pandemie das öffentliche Leben lahm legte, trafen auch uns einige Einschränkungen. Arbeiten konnten erst spät gemacht werden, einiges musste aufgeschoben werden. Aber wir hatten auch unvorhergesehenen Zugewinn! Es kamen neue Mitglieder, es gab Spenden, es gab neue Kooperationen (vor allem mit der Rudolf-Steiner-Schule), die NAJU-Gruppe startete, lange verschwundene Arten siedelten sich in Dietzenbach wieder an, und wir bekamen eine 750 qm große Fläche, die wir im nächsten Jahr in eine Blühwiese umwandeln werden! Begleiten Sie uns mit diesem Bericht durch ein Jahr voller Überraschungen!

Das Wetter in Dietzenbach

Die Klimaentwicklung beobachten wir auch in Dietzenbach mit Sorge. Waren wir noch froh, dass die ungewöhnlich starke und langanhaltende Nebelbildung in den ersten 3 Tagen nach dem Sylvesterfeuerwerk in unserer Region die Abgaswerte nicht so stark ansteigen ließ wie in manchen Regionen Norditaliens, wo Smogalarm ausgerufen werden musste, was europaweit eine Diskussion um ein grundsätzliches Verbot von Sylvesterböllern auslöste, so sorgte der vorzeitig einsetzende Frühling für die nächsten Probleme. Nach einer Warmphase seit Januar, wo die Temperaturen bis Mitte März leicht, aber kontinuierlich anstiegen, gab es einen überraschenden Kälteeinbruch. Viele ausgetriebenen Knospen erfroren. Gerade als es wieder warm wurde, die Natur erblühte und viel Wasser gebraucht hätte, hörte der Regen auf. 6 Wochen Trockenheit bei steigenden Temperaturen forderten gerade die Biotope der freien Flächen aufs Äußerste. Auch der Wasserstand in unseren Tümpeln auf der Kaupenwiese sank bedrohlich. Als der Frühling sich seinem Ende näherte – Mitte Mai, ausgerechnet an Eisheiligen – die nächste Wetterkapriole: es wurde für eine längere Phase kalt. An manchen Morgen waren es nur 0° Grad! Nach einer kurzen, angenehm warmen, nicht zu heißen Frühsommerphase ein weiterer Temperatursturz Ende Juni mit vielen Winden und dichter Wolkendecke, nur von einzelnen sonnigen Tagen unterbrochen. Infolge dessen grassierten bei drei Vogelarten Grippen, denen viele Individuen zum Opfer fielen, vor allem Küken. Wegen der starken Windböen knickten weitere vorgeschädigte Bäume um. Die Förster waren immer noch mit Aufräumarbeiten wegen des Hagelsturms im August 2019 beschäftigt, so dass erst wieder im Sommer die meisten Waldwege begehbar waren, und kamen kaum hinterher. Aber

genau in den noch nicht wieder aufgeforsteten Lücken ist gut zu beobachten, wie die Natur sich selbst hilft und kräftige, junge Hecken und Bäume hochstreben. Der Hochsommer war von stabilen Wetterlagen geprägt, abgesehen von einer 10tägigen Hitzewelle im August. Der Herbst war am Anfang etwas kalt, aber meistens zu warm. Zum ersten Mal flogen die Saatkrähen nicht in den Süden. Bis zum Ende des Jahres konnte man sie auf den Feldern und Wiesen bei der Nahrungssuche beobachten. Auch in anderen Gemeinden.

Der Herbst hatte deutlich zu wenig Niederschläge. Die zunehmende Austrocknung wurde also auch im Jahr 2020 nicht aufgehalten.

Eventuell für uns förderliche Entwicklung
Umso mehr sind wir über drei Programme der Landesregierung erleichtert, durch die endlich gehandelt wird anstatt den Niedergang der Natur zu katalogisieren und zu verwalten. Das ist zum einen der „Integrierte Klimaschutzplan Hessens“, der schon 2017 beschlossen wurde und bei dem bis 2025 u. a. Renaturierungen von Mooren und Auen vorgesehen sind. Für 2020 war ein Programm „100 wilde Bäche für Hessen“ ins Leben gerufen worden, und im Herbst verkündete die Landesregierung, ein Budget für das Projekt „60 hessische Niedermoore“ bereitzustellen. Nach dem Fonds zur Aufforstung von Staatswäldern wurde ein zweites Förderprogramm für Gemeindewälder ausgerufen (mit insgesamt 270 Mio. EURO).

So positiv das alles klingt, allzu oft hapert es an der Umsetzung. Beispielsweise sollten die mit Landesmitteln ökologisch aufzuwertenden Bäche von den Kommunen gemeldet werden. Unser Vorschlag den vielversprechenden Kaupenwiesengraben mit einzubeziehen wurde nicht berücksichtigt.

Der Gehrengraben
Stattdessen wurde der vergleichsweise artenarme Gehrengraben neben der Offenthaler Straße entrohrt und neben dem Kompostiergelände entbuscht, während insgesamt der oberste Verlauf ein natürlicheres, mäandrierendes Bachbett und einen Tümpel bekam. Die eigentliche Entrohrung auf der Gehrengraben**wiese** sowie die Bepflanzung mit Schwarzerlen steht noch aus. Dafür schnürt die vorgesehene Bebauung (Plan Nr. 104) die Wiese weiter ein. Die Landesregierung schlug zu unserem Bedauern diesem Projekt ohne größere Prüfung die Fördermittel zu. Wir fragen uns, wieviele Arten und was da gefördert werden soll.

Entlang des Gehrengrabens gibt es keine Kröten, Frösche, Molche, Salamander, Teichrohrsänger, Neuntöter und Schwarzkehlchen wie am 1,6 km langen Quell- und Wiesenabschnitt des Kaupenwiesengrabens bis zum Angelweiher, und er hat auch keine vergleichbare Unterwasserfauna. Dieses Jahr wanderte im Gebiet des „Einsiedel“ sogar der seltene Schilfrohrsänger wieder ein! Er blieb kein Einzelgänger: Im Sommer wurde ein Brutpaar bestätigt. Eine wichtige Rolle spielte dabei das Altschilf im „Einsiedel“. Der Schilfrohrsänger ist bei seinem Brutrevier wesentlich wählerischer als sein häufiger Vetter, der Teichrohrsänger.

Im November ergab sich plötzlich eine neue Chance, den Gehrengraben aufzuwerten: Mitglied Kerstin Conrad kannte die Not der Bachstelzen geeignete Nistplätze zu finden, spendete daher einen Bachstelzen-Nistkasten und verabredete mit Frau Hinken und Herrn Stanzel von den Stadtwerken ihn am Regenrückhaltebecken unter der Brücke an der Waldstraße anbringen zu lassen. Diese Kooperation war ein Glücksfall. Wir vom NABU haben das erforderliche Gerät nicht, es handelt sich bei der Brücke um harten Guss-Beton. Darüber hinaus signalisierten Frau Hinken und Herr Backeberg Offenheit für das Anbringen weiterer Bachstelzen-Nistkästen. Geeignete Plätze gäbe es noch. **Nun suchen wir Spender für neue Nistkästen.**

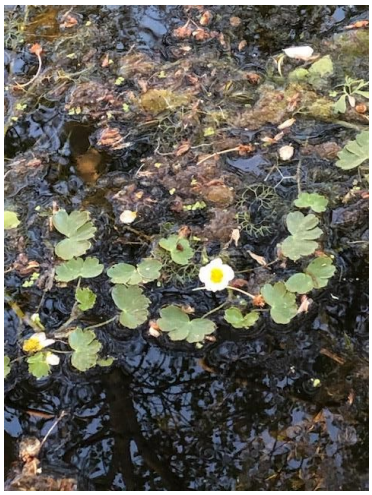
Der Kaupenwiesengraben, unser Schwerpunkt

Eigentlich sollte noch das letzte Drittel des unteren länglichen Himmelsteiches entschlammt werden. Da in diesem Jahr der Tümpel nicht vollständig austrocknete, kauften wir eine Teichbelüftungspumpe mit Solarantrieb, um der Algenblüte Herr zu werden und durch die Oxidation den Schlamm langfristig abzubauen.

Im Sommer bedeckte das Schilf wieder gut die Hälfte der Wasserflächen. Herr Ossenbühn hatte alle Mühe, es über mehrere Tage ganz alleine mit der Sense zu mähen. Die besonders hartnäckigen Rohrkolben riss er eigenhändig mit den Wurzeln aus. In das so tief abgeschnittene Schilfrohr kann das Wasser eindringen und dem Schilfrohr den garaus machen. Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Für die Entwicklung der Kaulquappen reichte die Wassermenge. Herr Schneefeld veranlasste dennoch die Fällung der letzten am Tümpel wachsenden Fichte aus der hohen Fichtenreihe an der Grenze zum rechten Nachbargrundstück, da so ein großer Baum im Sommer 10 Liter Wasser pro Tag verbraucht. Von Anfang Januar bis Ende Mai knickten zudem alle vertrockneten Tannen am vorderen Rand des Nachbargrundstücks bei Stürmen ab. Nun fällt genügend Licht auf unsere Gewässersenken und macht sie für die Amphibien richtig attraktiv.

Die Lupinen vom Nachbargrundstück mussten noch einmal ausgestochen werden. Diese Pflanzen verbreiten sich nicht nur stark, sondern bringen sogar Stickstoff in den Boden ein! Daher unterbinden wir ihre Ausbreitung. Das geschieht immer vor der Entwicklung der Hülsenfrüchte. Auf diese Weise können die Lupinen noch einmal schön blühen, aber verschleudern nicht mehr meterweit ihre Samen durch reife, platzende Hülsen. Sind Lupinen mit einem guten Ampferstecher noch leicht zu entfernen, macht uns der unermüdliche Neuaustrieb der Armenischen Brombeere noch immer Probleme. Positiv ist, dass sich aufgrund der im letzten Jahr entstandenen Freiflächen ein Stück oberhalb der Teiche die Holunderbüsche prächtig ausgebreitet haben.



Noch ist die Wiese nicht ganz in dem Zustand, den wir gern hätten; das reichliche Vorkommen der Acker-Kratzdistel zwischen den Gräsern zeigt einen zu hohen Stickstoffgehalt im Boden an. Zudem siedelte sich dieses Jahr die Kanadische Goldrute an, von der das Gebiet lange verschont geblieben ist. Dieser Neophyt bedrängt einheimische Arten. Die große Wiese zeigte aber auch zaghafte Ansätze zu Vielfalt: Margeriten, Wiesensalbei, Wiesenpippau, Wiesenbärenklau, Wiesenbocksbart, Taubenkropf-Leinkraut und insbesondere im Herbst auf den eingesäten Flächen: Wiesen-Schafgarbe, Wiesen-Flockenblume, Gewöhnliches-Leimkraut, Einjähriges Berufkraut, Gewöhnliche Wegwarte, Wilde Möhre, Gewöhnlicher Beifuß, Gewöhnlicher Natternkopf, Rosen-Malve, Weiße Lichtnelke, Hasen-Klee.

Lichtnelken waren nicht häufig, aber bildeten bunte Sprenkel im hohen Sommergras, umtanzt von zahlreichen Tagfaltern wie Distelfalter, Tagpfauenauge, Wiesenvögelchen. Eine Sensation war ein Ameisenbläuling, tatsächlich ein Männchen in der Paarungsfarbe (sonst sind sie unscheinbar braun).

Wir glaubten auch an ein Wunder, als Ende Mai aus dem Einflugloch des großen Waldkauznistkastens Stroh herausragte. Ein Brutversuch? Es konnte auch ein Hohltaubenpaar sein. Sporadisch übernahmen Mitglieder die Beobachtung tagsüber und bei Einsetzen der Dämmerung. Doch welcher Vogel das immer gewesen war: er hatte sich längst anders entschieden und den Nestbau abgebrochen. Als wir im Herbst die Nistkästen kontrollierten, fanden wir lustigerweise noch einen zweiten Nestbauversuch eines kleineren Vogels, ebenfalls abgebrochen. Auch sonst gab es 2020 im Vergleich zu den Vorjahren nur wenige Bruten auf unserem Gelände: ein Teichrohrsänger war den Sommer über aus der Ufervegetation zu hören, ein Singdrosselpaar hatte in den Holunderbüschen eine Brut, lediglich das Kleiberpaar vom Vorjahr hatte im Dreiloch-Meisenkasten diesmal zwei Bruten. Fledermäuse hatten wir nicht viele in unseren Spaltnistkästen. Im Herbst waren sie alle leer. Im großen Überwinterungskasten fanden wir stattdessen ein Hornissennest, besiedelt noch bis Mitte November. Wir haben einen Hornissenkasten bestellt und werden eine Umsiedlung der Hornissenprinzessinnen vornehmen, um den Kasten für die Fledermäuse verfügbar zu machen. Ob es klappt?

Wir freuten uns über den regelmäßigen Besuch von Amphibien und Zauneidechsen auf unserem Grundstück, und über zahlreiche Vögel, die zur Futtersuche kamen und sich auch durch unsere Arbeiten nicht stören ließen: Blaumeisen, Zilpzalpe, Mönchsgrasmücken und sogar ein Pärchen Neuntöter. Manchmal kamen sogar Vögel angeflogen, die uns von der Birke aus eine Weile beobachteten und uns dabei aufgeregt zuriefen, besonders ein Kuckuck und ein Buntspecht. Erwähnbar ist noch die Ringeltauben-Jagd eines Habichts. In diesem Fall entkam die Taube.

Erst im Spätsommer, aus Rücksicht auf die vielen Hüpferlinge, kamen wir zur 1. Mahd zusammen. Auf Anraten unserer Expertin Frau Gräf sollten wir zu einer zweischürigen Mahd übergehen, da noch einmal eine kräftige Kraut- und Gräsergesellschaft nachwächst. Dies wird die Wiese noch schneller ausmagern.

Ende Juli gelang uns kein Termin, und Anfang August ‚erwischten' wir ausgerechnet die Hitzewelle. Bei schwüler Hitze schwitzten wir zu acht; zwei Leute bedienten den schweren Balkenmäher, der zuvor aus der Huther-Halle, der gemeinsamen Werkshalle der NABU-Gruppen des Kreises Offenbach in Ober-Roden, herbeigeschafft werden musste, andere kehrten das Schnittgut zusammen, wieder andere brachten es auf Rechen zum Grundstücksrand und warfen es auf den von der Familie Eckert bereitgestellten Anhänger. Fast am Ende der Mahd rissen die Bremskabel des Balkenmähers. Es war ohnehin bereits brütende Mittagshitze erreicht. So blieb uns nur, die Arbeit abzubrechen, und das Gerät zurückzubringen. Da wir ihn zuletzt hatten, musste unsere Gruppe für die Reparatur sorgen. Erst im Oktober konnten wir die am Gewässerrand stehen gelassenen Gräser abmähen und mit Hilfe von 2 Bundesfreiwilligen mit der 2. Mahd beginnen.

Bei einem weiteren Termin wurde der Waldkauznistkasten repariert, der vorne einen Riss und auf dem Dach eine Beschädigung bekommen hatte, Hecken am Uferrand sowie einige Bäume auf dem Grundstück wurden beschnitten, und es waren wieder Brombeertriebe hochgekommen, die ausgestochen werden mussten.

Unser Beispiel auf dem Wiesengrundstück am Kaupenwiesengraben macht Schule. Viele Spaziergänger bleiben stehen und stellen Fragen. Unser Nachbar des Grundstücks links ist dazu übergegangen, seine Wiese anstatt zu mähen, mit Pferden zu beweiden. Und im Nachbargarten gegenüber wurden Bienenkörbe aufgestellt. Wir entdeckten zufällig auch den Bau des Tieres, das immer die heruntergefallenen Früchte unseres Kirschbaums frisst: Es ist nicht wie vermutet

ein Steinmarder, sondern ein Hermelin.

Nachdem uns unfreundlich gesinnte Sammler die schönen Natursteine der Zauneidechsen-Unterkunft entwendet hatten, stellten wir am Grundstücksrand eine Hinweistafel auf, welche darauf hinweist, dass dies ein Schutzgebiet zur Entwicklung der Natur ist und dementsprechend Rücksicht verlangt.

Das von Herrn Ossenbühn konzipierte und von Frau Mühleck designte Schild wurde vor dem Kirschbaum aufgestellt. Dazu schraubte es Herr Matejovsky an den 1,80 m hohen, stabilen Pfosten, den Herr Schneefeld besorgt hatte, und Herr Ossenbühn und Herr Andres mühten sich mit einem Erdbohrer ab. Das war schwieriger als gedacht, denn genau unter der ausgesuchten Stelle befanden sich viele mittelgroße Steine im Boden, deren scharfe Kanten ineinander verhakt waren. Zur Stabilisierung des Pfostens erwiesen sich die kantigen Steine dann wieder als gut.

NABU-Waldgrundstück

Auch in unserem Waldgrundstück mussten die Sturmschäden beseitigt werden. Dazu kamen wir am Ende des Vorjahres nicht mehr. Später stürzte sogar eine zweite Eiche am Grundstücksrand um und ragte über den Maschendrahtzaun in den Garten des Nachbars hinein. Vor allem gerieten wir in Bedrängnis, die beiden Baumstämme vom Nachbargrundstück zu entfernen. Zum Glück hatten wir Zeit, denn es stand leer und bekam erst im Sommer wieder einen neuen Pächter.

Beim Inspizieren der Fledermaus- und Vogelnistkästen entdeckten wir, dass eine Hornissenkönigin in den großen Eulen-Nistkasten eingezogen war, um Winterschlaf zu halten. Das war uns nicht recht, denn wenn sich dort ein Hornissenvolk ansiedelte, würde keine Eule darinnen brüten wollen. Aber wir hatten keine Wahl, Hornissen stehen unter Naturschutz.

Eine Vogelzählung Ende April ergab: 1 Paar Buntspechte (welches hier bereits im 3. Jahr sein festes Revier hat, weshalb man von einer Brut ausgehen kann), 1 fütterndes Amselpaar, 1 dauersingende Mönchsgrasmücke (also festes Revier), 1 fütterndes Sommergoldhähnchenpaar. Wir fanden erstmals an dem von uns gepflanzten Pfaffenhütchen 2 gewebte Beutel mit Raupenkolonien der Gespinstmotte. Die Gespinstmotte erlebt bereits seit Jahren eine rasche Ausbreitung im Kreis, jedoch bevorzugt sie normalerweise die Höhe für ihre fast blickdichten Gespinstbeutel, die eindrucksvoll ganze Äste, ja sogar komplette Büsche verhüllen können.

Im Spätsommer wurde nahe dem Bachufer eine Krötenburg gebaut. Aus der Hirschkäferwiege soll ein Hirschkäfer-weibchen herausgekrochen sein! Das kann nur bedeuten, dass sie dort Eier abgelegt hat. Die Larven müssen sich erst ordentlich Masse anfressen, bis sie sich verpuppen. Je nach Wetterverhältnissen wird es 5 - 7 Jahre dauern, bis mehrere erwachsene Hirschkäfer aus der Eichenholz-Wiege krabbeln. Auf unserem Grundstück dürfen sie sich ungestört entwickeln.

Herr Robert Körner, ein engagiertes Neumitglied, hatte einen Lehrgang in Naturführung mit Schwerpunkt Wald gemacht. Umso bedauerlicher war, dass wir wegen des Lockdowns keine Führung auf unserem Waldgrundstück aufs Programm setzen konnten. Gearbeitet wurde dort trotz der Coronabeschränkungen ständig: die Heckensetzlinge sowie die jungen Elsbeerbäume mussten kontrolliert und in den Trockenphasen regelmäßig gegossen werden; zwei bis drei Leute waren beschäftigt, die vielen, sich vom Rand zur licht gewordenen Waldmitte hin ausbreitenden einheimischen Brombeeren auszurupfen. Sie sollen den Frühjahrsblühern nicht den Platz wegnehmen. Es fanden sich trotz vorangegangener Müllsammelaktionen der letzten Jahre immer noch Abfälle, u. a. 7 Bierflaschen. Gefährlich für Tierpfoten sind vor allem abgebrochene Flaschenhälse. Auch ein Knäuel Stacheldraht fand sich ein. Wir hoffen, damit sind die Gefahren gebannt.

Es gab einen Einsatz an der von uns gepflanzten Vogelhecke. Die sich gut entwickelnden Heckensetzlinge wurden vom Überwuchs befreit und sie mit Schildchen ihrer Artnamen behängt. Unerwartet war die Reaktion der Leute, die glaubten ihre Wohnungsblumen miteinzupflanzen. Sie mussten leider mit ihren Blumentöpfen entsorgt werden.

Was waren wir erstaunt, als sich eine Familie meldete, die uns 5 Ebereschen spendieren wollte! Wir pflanzten sie zwecks Verbesserung der Waldrandlage am Grundstücksrand, noch außerhalb des Pseudogleys. Daher gute Chance, dass die Vogelbeere nicht flach wurzelt (Senkerwurzeln).

Wir sind zufrieden mit der Entwicklung des Waldgrundstückes, schützen seine Lage vor parkenden Autos durch flache Benjes-Hecken am Wegesrand. Schlussendlich beantragten wir beim Regierungspräsidium unser Waldrandstück in den angrenzenden Bann- und Schutzwald einzubeziehen.

Streuobstwiese am Stiergraben

Das Team Hasse und Pavičevac hatten seit Januar mit nur wenigen Helfern alle Hände voll zu tun, die noch vielen unbeschnittenen Apfelbäume in Form zu bringen. An manchen Tagen mussten sie ganz allein arbeiten. Leider ist Herr Neumann aus dem Team ausgeschieden, der nicht nur tatkräftig mitgeholfen hatte sondern auch als Gerätewart den Transport des Balkenmähers übernahm. Das ist sehr schade, und dass er fehlt merken wir schmerzlich.

Weil der Frühling zu früh einsetzte, trieben die Äste bereits Anfang März aus. Während der Wachstumsphase dürfen Obstbäume nicht beschnitten werden, sondern es geht erst wieder im Spätsommer, nach der Ernte. Auch nach dem ‚großen' Lockdown konnten die Arbeiten nur in kleinen Schritten weitergehen. Wegen der vielen Regenphasen gerade im Sommer mussten wir die Arbeiten auch immer wieder unterbrechen. Ein Wunder, dass wir dennoch fast alles schafften, was wir uns vorgenommen hatten.

Da es unser Ziel ist, mit dem Bauen verschiedener Strukturen Wühlmäuse vom Abbeißen der Obstbaumwurzeln auf natürliche Art abzuhalten, stellten wir im Februar zwei Ansitz-Julen für Greifvögel am offenen Ende der Wiese auf. Greifvögel sind eine große Hilfe, um die Wühlmäuse zu reduzieren. Bisher grub lediglich ein Fuchs nach ihnen. Ansonsten waren die Bäume dürftig durch eine rostende Maschendrahthose, bei der Pflanzung um die Wurzelballen gewickelt, vor den Nagern geschützt. Ebenfalls sorgen Baumscheiben für keine Deckung.

Zusätzlich fördern wir den Mauswiesel, der auf unserer Streuobstwiese vorkommt. Um ihn anzulocken, müssen ihm Asthaufen angeboten werden, damit er auf offenem Feld jagen kann, ohne selbst zur Beute zu werden. Es ist das kleinste heimische Raubtier aus der Familie der Marder. Durch seinen langgezogenen Körperbau, kann das Mauswiesel als einziger Feind durch Mäusegänge schlüpfen und diese effektiv unterirdisch jagen. Sie müssen stetig jagen. Das perfekte Tier für unsere Bedürfnisse. Kurzum bauten Frau Sachs und Frau Nowak zwei Fortpflanzungskammern für den Mauswiesel am Rande der Wiese und schichteten viel Reisig darüber.

Wir beobachten kontinuierlich die Entwicklung auf dem DSK Grundstück neben der Streuobstwiese. Mittlerweile wurden die schattenwerfenden Zitterpappeln auf dem Nachbargrundstück durch die DSK und die Städt. Betriebe gefällt. Eine Rodung entfiel aus Kostengründen. Statt sie vorher zu ringeln und dann zu fällen, kam die Reaktion der Zitterpappeln prompt. Sägt man den Stamm unterhalb einer gewissen Höhe ab, merkt das das Wurzelsystem und setzt ein genetisches Programm in Gang, welches für viele lange, seitliche Wurzelausläufer sorgt, die meterweit entfernt neue Baumschösslinge hochtreiben. Das können pro Baum bis zu hundert sein. Die Apfelwiese wäre so schwer bewirtschaftbar. Das Problem kann nur auf lange Sicht durch das regelmäßige Abmähen der Schösslinge gelöst werden.

An einer anderen Stelle ist die Situation besorgniserregend. Es herrscht reiner Vandalismus an dieser Ecke. Eine Birke wurde rundum, eine kräftige Eiche in Höhe der Baumhöhle teilweise geschält. Es wird Feuer gemacht und der Abfall türmt sich. Nach unserer Intervention bei den Städt. Betrieben, fuhr die DSK den groben Abfall in einem Kontainer ab. In einer Art von Nachlese haben wir diese kleine Lichtung nachgesäubert. Wir hoffen, dass sich die Situation beruhigt und von dort keine Gefahr mehr für unsere Streuobstwiese ausgeht.

Vögel waren in diesem Jahr auf der Streuobstwiese leider nicht kartiert worden. Aber sie zeigten sich bei den Arbeiten reichlich, und es ist unbestritten, dass die Schilflache und der angrenzende Schulgarten ein Hotspot für Vogelvielfalt sind. Wir wollen die Artenvielfalt noch vergrößern und werden zwei Steinkauz-Niströhren an geeigneten Eichenästen festbinden. Einmal wurde eine Blindschleiche gesichtet.

Bereits im Juli konnte das Gras gemäht werden. Diesmal ging es gut und zügig, nichts unterbrach die Mahd. Ein Heuhaufen ging wieder an die Esel der Schule, einer an den Jagdpächter und den Rest holte die Grünflächenabteilung der Stadt mit ihrem Hänger ab. Mit ihnen verstehen wir uns gut.

Im März schlossen wir mit der Waldorfschule nach einem ausführlichen Gespräch mit der Direktion eine Kooperationsvereinbarung ab, die unsere Zusammenarbeit auf der Streuobstwiese regelt. Wegen eines zu geringen Behangs an Äpfeln überließen wir diesmal die Apfelernte im August der Waldorfschule. Das ging bis spät, viele freiwillige Helfer, auch einige von uns, hatten alle Hände voll zu tun. Auch Eltern halfen eifrig mit. Am Ende presste ein fahrender Kelterer die Äpfel zu wohlschmeckendem Saft. Aus den spät reifenden Goldparmänen dörrte Frau Stauffenberg Apfelchips. Im nächsten Jahr erhoffen wir eine bessere Ernte. Denn dann wollen wir den Apfelmost mit einem gemeinsam entworfenen Etikett bekleben und vermarkten. Mundraub ist, wenn man einen verbotenen Apfel isst. Aber was soll man davon halten, wenn ein komplett behangener Goldparmänen-Obstbaum über Nacht mit Astbruch abgeräumt wird?

Für den im zurückliegenden Winter in den Schuppen des Schulgartens

wiedergekehrten Siebenschläfer hatten wir extra einen Kobel angebracht. Doch als die Montage vollbracht war und wir den Siebenschläfer vorsichtig dorthin umsiedeln wollten, stellte sich heraus, dass er bereits aus dem Winterschlaf erwacht war und sich davon gemacht hatte. Im Sommer fand sich dafür plötzlich eine ganze Siebenschläferfamilie (ein Weibchen mit 6 Jungen) im Schuppen! Den Kobel scheinen die Tiere einfach nicht interessant zu finden.

© Gartenschläfer - commons.wikimedia.org/Arno Laurent - CC BY-SA 3.0

Siebenschläfer sind schon selten, die kleinen koboldartigen, dunklen Gartenschläfer noch mehr. Eines Tages zeigte sich ein solcher auf dem Gelände des Schulgartens! Das ist eine Meldung wert, denn das nächste Vorkommen gibt es in Rumpenheim, sonst sind sie in Hessen ganz selten aufzufinden. Es wurden Spurfallen an den frequentierten Sträuchern angebracht. Der Nachweis gelang für drei Gartenschläfer. Vielleicht möchte einer den von uns in einem Birnbaum aufgehängten Kobel beziehen?

Hirschkäfer, zumindest deren Larven, gibt es dort unbestreitbar. Das zeigen die Wildschweine an, die zum Leidwesen der Lehrer und Schüler immer frühmorgens den Komposthaufen und den Boden dort durchwühlen. Fledermäuse sind von ganz alleine gekommen. Wo sie herkommen, wissen wir nicht, aber sie werden angelockt von einem zahlreichen Nachtfaltervorkommen, welche Nektar von den Gewöhnlichen Nachtkerzen saugen. Die Ödlandblumen sind also kein nutzloses Unkraut.

Im Schulteich blühte das Leben dagegen nicht so. Er verlandet zunehmend und harrt einer beschlossenen Entschlammung. Auf ihn hat Herr Ossenbühn ein Auge geworfen, da er sich von uns am besten auskennt, wie der Teich gereinigt und für Kaulquappen lebenswert herzurichten ist. Es ist bemerkenswert, wieviel persönlichen Einsatz Herr Ossenbühn trotz Familie und Beruf für den Erhalt von Gewässern und Amphibien in Dietzenbach aufbringt.

Vogelkataster

Die über unser Vogelkataster gemeldeten, zahlreichen Beobachtungen aus 2019 fanden Eingang im Ornithologischen Jahresbericht der HGON und des NABU Kreises Offenbach. Vielen Dank an unsere Lerchenzähler für ihre Ausdauer. Für dieses Jahr bestätigten sie für die 1. Brut wieder 10 Nester und für die 2. Brut nur 11 Nester. Der Bestand war zur 2. Brutzeit um 5 Brutpaare auffallend kleiner. Wir werden mit der Anlage einer Blühfläche am Birkes den Feldlerchen helfen.

Für die Saatkrähenkolonie, die sich nach Pappelfällungen in mehreren umliegenden Städten aus zwei Kolonien zusammengesetzt hatte, bis auch in Dietzenbach die Pappelreihe gefällt wurde, gibt es Erfreuliches zu berichten. Sie haben wieder ein Refugium für die ganze

Kolonie gefunden: am Ortsrand von Urberach, die Platanenreihe der Rodaustraße. 54 Brutpaare.

Dennoch waren einige Grüppchen Dietzenbach treu geblieben. Bereits im Februar trafen sie ein und bauten sich an mehreren Standorten Nester. Die meisten „Am Steinkautenweg“ (22 Brutpaare). Auf dem großen Parkplatz der Robert-Koch-Straße hatten diesmal 5 Brutpaare ihr Nest (im Vorjahr 3). Und wie es so kommt, war nicht gleich Frieden. Dieses Jahr war es nicht die Krähen-Junggesellengruppe, die ihnen das Leben schwer machte, sondern Artgenossen. Saatkrähenmännchen, die solo geblieben waren, hielten sich bereits kurz nach Nestfertigstellung in der Nähe der Paare auf. Sobald die ‚Ehemänner‘ auf Futtersuche waren, kamen sie herbeigeflogen und versuchten frech, deren Partnerinnen zu begatten. Das blieb natürlich nicht unentdeckt, und zwischen den Rivalen kam es zu Scharmützeln. Das ging längere Zeit so, denn die Nebenbuhler gaben nicht etwa gleich auf. „Am Steinkautenweg“ kamen sich die Saatkrähen immer wieder mit einem Turmfalkenpaar, welches sein Revier auf dem Bauernhof hat, ins Gehege. Als eines schönen Mittags auch noch ein Rotmilanpaar dicht über dem Gebiet kreiste, eskalierte die Situation. Die Vögel versuchten sich gegenseitig mit Schnabelattacken zu vertreiben. Am Ende siegten die Saatkrähen wegen ihrer Überzahl. Wobei sie zusätzlich - man staune - Schützenhilfe von einer Gruppe 5 vorüberziehender Rabenkrähen bekamen. Am Ende wurden die Rabenkrähen aber von den Turmfalken vertrieben, die sich fortan gegenüber den Saatkrähen zurückhielten. Aufgeben wollten die Turmfalken ihren neuen Dachspeicher nicht, denn auch sie hatten erst im Vorjahr dorthin umziehen müssen, weil neben der alten Scheune an der Grenzstraße gebaut wurde. Das war allerdings gar nicht so schlecht für eine Schleiereule, die nach Beendigung der Bauarbeiten im Herbst 2019 dort einzog. An Ostern schlüpften die Jungen. Von da an war ihr Betteln wochenlang zu hören. Saatkrähen sind nicht sehr beliebt, weil sie als Kolonievögel viel Kot fallen lassen, und weil ihre tiefen, kratzigen, lauten Rufe, die sie gern im Chor von sich geben, für viele Menschen unangenehm klingen. Sie haben es schwer, weil gerade auf Feldflächen zunehmend hohe Pappelreihen gefällt werden, die sie zum Brüten bevorzugen. Dort würden sie niemanden stören. Wir haben als Naturschützer durchaus Verständnis, dass Bäume gefällt werden müssen, wenn sie alt und morsch geworden sind und auf Wege fallen könnten, aber nicht dafür, dass keine Bäume mehr nachgepflanzt werden. Dabei haben Pappeln Vorteile: sie wachsen schnell, haben ein breites Feuchtespektrum ihrer Standorte, und sie sind salzbeständig! **Wer stellt einen Streifen seines Feldes zum Pflanzen von Schwarzpappeln zur Verfügung?**

Turmfalken haben sich trotz Brutplatzmangels in Dietzenbach rasant vermehrt. Über 20 gibt es mittlerweile. Ein Einzelgänger hat sich sein Revier seit März ausgerechnet bei den ersten 3 Äckern des Wasserwerksgeländes gesucht (gegenüber dem ALDI). Dort brütete jedes Jahr das letzte Feldlerchenbrutpaar des Geländes (von den hinteren Äckern wurden alle Lerchen von zu vielen Menschen mit freilaufenden

Hunden vertrieben). Klar, dass sich wegen des ständig rüttelnden Falken diesmal keine Feldlerche ihr Revier in dem letzten, einigermaßen störfreien Feld einrichten wollte. So ist das Wasserwerksgelände als Lerchenbrutgebiet nun endgültig Geschichte. Auch bei den anderen Brutgebieten gab es 2020 einen Rückgang zu verzeichnen. Den Jahresvogel 2020 gibt es in Dietzenbach schon lange nicht mehr. In den letzten beiden Jahren wurde jeweils einmal der typische brummende Gesang einer Turteltaube am Ende der „Krautgärten“ (nahe „Urberacher Weg“) gehört, aber es blieben Einzelgänger. Von einem Brutgeschehen war nichts zu merken. Genau wie der Eisvogel, der immer wieder zum Angelweiher an der Kaupenwiese zum Fischen kommt. Einziger Brutplatz der Gegend war der Berngrundsee außerhalb Waldackers, aber die Steilwand wurde nicht mehr freigemacht. Ehrenamtliche fehlten. Eine Lösung wäre eine Bruröhre, die eingegraben werden müsste. Dafür ist Gerät erforderlich. Solch eine Bruröhre könnte man auch an der Bachböschung auf dem Wasserwerksgelände installieren. Auf dem Abschnitt, wo Erlen über dem Bach einen Tunnel bilden, wurde ebenfalls immer wieder ein einzelner Eisvogel gesichtet.

Wir möchten nicht nur appellieren, sondern haben auch Gutes zu berichten. Z. B. wurde in der Nähe der „Kaupendicke“ mehrmals ein Braunkehlchenpaar gesichtet, die offenbar in einem Busch am Spazierweg neben der Wiese brüteten. Schöne Insekten begegneten ebenfalls manchem unerwartet bei einem Spaziergang, wie die Blauflügelige Ödlandschrecke auf dem Wingertsberg, oder flogen im Sommer nachts zum Fenster herein, wie etwa ein wunderschöner Pappel-Karmin!

Anmerken wollen wir noch: In den Rohrwiesen von Götzenhain rief ein Wachtelkönig. Gehört hatte Frau Gräf den Ruf zufällig beim frühmorgendlichen Spaziergang mit ihrem Hund. Kaum ein Mensch kennt diesen Ruf noch. An dem Tag mit der UNB wurde sogar ein Wachtelkönig-Paar gesichtet! Eines von 8 bestätigten Brutpaaren in Hessen. Wachtelkönige sind Südenzieher. Wir können nicht vorher sagen, ob sie wiederkehren werden. Wir hätten am Hang des Birkes eine Wiese frei…

Zur „Stunde der Wintervögel“ am 11.01. fand die Vogelkartierung diesmal beim NAJU-Gelände statt. Ergebnis: 4 Kohlmeisen, 2 Blaumeisen, 1 Fichtenkreuz-schnabel, 1 Amsel, 1 Eichelhäher, 2 Grünfinken sowie eine kurz einfliegende Kolonie von ca. 30 Haussperlingen besuchten das Grundstück. Ende Mai ergab eine erneute Kartierung 1 Paar Ringeltauben, 1 dauersingende Mönchsgrasmücke (was kein Zeichen für eine Brut sein muss), 1 singender Fitis von der immer gleichen Stelle (im Gebüsch nicht zu sehen, aber offenbar ein Revier), und das Revier eines Waldbaumläufers (nur ein Vogel zeigte sich immer wieder, ebenfalls kein sicherer Bruthinweis).

2021 soll wieder eine gezielte Kartierung nach Gebieten durchgeführt werden

(zuletzt 2018). Diesmal ist Frau Gräf als Biologin dabei, und auch einige andere Aktive mit guten Vogelkenntnissen. Wir freuen uns aber auch, wenn Leute Beobachtungen aus ihrem Garten melden. Auch dort zeigen sich oft unerwartete Vögel. So etwa kommen zur Vogelfütterung im Winter gerne Kernbeißer in die Dietzenbacher Siedlungen. Oder ein Kolkrabe zeigt sich im Sommer, manchmal sogar ein Paar. Meldungen nimmt die NABU hier entgegen: https://www.nabu-dietzenbach.de/projekte/vogelkataster-dietzenbach/

Förderung der Waldkäuze
Wir haben ein neues Team, das sich um die Waldkäuze in den umliegenden Dietzenbacher Wäldern kümmert: Frau Nowak, Frau Sachs, Frau Berg-Heil und Herr Pavičevac.

Ihr Ziel ist es, den Waldkäuzen in Dietzenbach's Wäldern mit dem Bau und dem Aufhängen von 17 Nistkästen unter die Flügel zu greifen, ihre Lebensweise zu studieren und Ihnen, liebe Dietzenbacher, diese scheuen Käuze näherzubringen.

Aktuell bereiten sie die Nistkästen vor und suchen nach geeigneten Standorten im Kaupenwald, wo als erste Aktion noch rechtzeitig zur Balzzeit drei Nistkästen aufgehangen werden. Wir sind gespannt auf ihre Berichte.

Wörnerpark
Zur „Stunde der Gartenvögel“ Mitte Mai suchten Frau Conrad und Herr Palme sonntags früh den Wörnerpark auf. Es ist der hoteleigene, jedoch öffentlich zugängliche Park hinter dem Atrium an der Waldstraße. Die großen Wiesenflächen im Verbund mit freistehenden Bäumen, Buschgruppen, einigen kleinen Teichen und dem Waldrand machen ihn interessant. Immer wieder hatte es Berichte von einer großen Artendichte in diesem Refugium gegeben (verschiedene Froscharten sollen dort laichen), und während der Kartierung wich Skepsis Erstaunen. 1 Kuckuck rief von verschiedenen Ecken des Parks aus, jeweils 3 Reviere von Zilpzalp, Rotkehlchen und Amsel waren am Reviergesang auszumachen, 1 Amselmännchen war pausenlos beim hastigen Picken, Wegfliegen und Wiederkommen zu beobachten (Brut), am anderen Parkende brütete ein Krähenpaar, deren Jungen größer waren und von beiden gefüttert wurden, eine Junggesellengruppe von 3 Krähen erschien zweimal kurz im Park, während bei einem Kohlmeisenpaar ebenfalls beide Partner fütterten, hörte man von 2 anderen Stellen Kohlmeisen-Reviergesang, 1 Buntspecht sowie ein Grünspecht riefen vom Waldrand her (der Buntspecht landete später kurz auf einem kleinen Baum im Park), von 2 Revieren Ringeltauben sowie von 2 Revieren Staren fütterte jeweils nur ein Partner, 1 Blaumeise, 2 Buchfinken, 4 Grünfinken und 2 Stieglitze sangen, ein nichtbrütendes Stieglitzpaar ließ sich zusammen sehen und sogar ein Graureiherpaar besuchte den Park kurz. Außerdem waren zu sehen: Erdhummeln, Schwebfliegen, winzige Stubenfliegen, diverse bräunlich-weiße und hellrote kleine Tagfalter, 1 braune Libelle an einem der

Ufer. Krötenquaken war zu dieser Zeit nur noch sporadisch zu hören. Dafür rannten 1 Hase und 1 Fuchs durch den Park. Leider fand sich niemand, um nachts eine Kartierung in dem Park durchzuführen (wegen Eulen, Feldschwirl). Außerdem brüten in der Regel viele Vogelarten vor dem Mai (z.B. Fichtenkreuzschnabel, Singdrossel, Kleiber). So ist das Kartierungsergebnis nur unvollständig.

Förderung der Amphibien
Im Quellbereich des Kaupenwiesengrabens
Das von uns geschaffene neue Biotop, ein flaches Becken mit schlammigen Grund und eingebrachtem Totholz, ist ein großer Erfolg. Es wurde gut vom Feuersalamander angenommen. Was unser Ziel ist. Im letzten Jahr hatten wir eine geringere Populationsdichte festgestellt und uns entschieden, im zeitigen Frühjahr 2020 vorsichtig und unter Einhaltung der notwendigen Hygiene (BSAL) zu reinigen und zu entschlammen.

Wir zählten am 24. Februar, während wir vorsichtig Schlamm aushoben, 4 Grasfrösche, 3 Bergmolche und **104 Feuersalamanderlarven** in verschiedenen Stadien! Außerdem unzählige Bachflohkrebse und einige Wasserskorpione, Libellenlarven, Ringelwürmer und Egel. Wir waren zufrieden. Unsere Aktion wurde von der Presse begleitet und vielerorts gutgeheißen. Um ungerechter Kritik zu begegnen, entschieden wir, eine wissenschaftlich gestützte Begleitung hinzuzuziehen. Näheres im Frühjahr 2021.

Feuersalamander, die bei Regen auf nahegelegenen Straßen laufen, **bitten wir in den Wald zurückzutragen.** Dies können wir nicht bei jedem Regentag tun. Weitere Hinweise auf Feuersalamander auf dem Hexenberg nimmt der NABU Dietzenbach gerne entgegen.

Der Kaupenwiesengraben ist von der Quelle bis zu seinem Waldaustritt auf die Grassenwiese nicht natürlich. Er sollte renaturiert werden. Der NABU Dietzenbach erarbeitet ein Konzept für die Renaturierung des Bachlaufs **und sucht Unterstützung bei seinem Vorhaben, auch politische seitens der Gemeinde im Rahmen des** Programms „**100 wilde Bäche für Hessen**“. Die botanische Betrachtung des Kaupenwiesengrabens ist bereits fertig und von der Fachdienstleitung der UNB freigegeben. Uns fehlen noch die wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Fauna vor Ort sowie Angaben zur querenden Fernwasserleitung.

Neues Projekt Blühwiese
Eine Überraschung war, dass wir ein weiteres Grundstück pachten konnten: ein Brachfeld „Auf die große Gemeindewiese“, schräg vom Angelweiher entfernt. Da das Grundstück leicht erhöht liegt, ist es eher für eine Trockenwiese geeignet. Zu fördernde Arten sind hier vor allem die Insekten als Nahrung für die zurückgehende

Population der Feldlerche auf dem Birkes. Im nächsten Jahr soll die Fläche umgebrochen und mit geeigneter, genehmigter Saat eingesät werden.

NAJU Dietzenbach

Am 22.11.2019 gründeten Frau Andres, Frau Herr und Frau Vincenti eine Kinder- und Jugendgruppe, die NAJU. Ziel war es, im März die Gruppenarbeit aufzunehmen. Bis dahin mussten noch viele organisatorische und rechtliche Fragen geklärt werden. Im Juni wurden wir vom Kreisausschuss als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt und gelten als förderungswürdig. Später stieß auch Frau Lambertson dazu. Wir freuen uns über das Engagement der drei Jugendleiterinnen, die einen Kurs zur Erlangung der JULEICA-Card absolvieren. Corona verzögerte alles, aber am 18.07. konnte die Gruppe mit 6 Kindern starten. Mittlerweile sind es 7. Bisher gab es nur 3 Treffen, die jeden 3. Samstag im Monat stattfinden. Die vorläufige Gruppengröße sollte 10 nicht überschreiten. **Somit sind noch Plätze frei.**

Ein Glücksfall war, dass uns Herr Schäfer sein Gartengrundstück am Bieberbach, an der Sandschneise, pachtfrei zur Verfügung stellte. Es gab viel zu tun: Die Fallbö vom August letzten Jahres hatte das Grundstück schwer gebeutelt. Eine über den Zaun liegende Eiche musste zersägt, in den Baumkronen hängende Äste heruntergeholt, die Ligusterhecke beschnitten und verjüngt, der Zaun repariert, die nachgewachsenen Brombeeren ausgerissen, das Gras gemäht, das Eingangstor repariert und ein großer Haufen Betonblöcke entsorgt werden. Sorgen bereitete uns der Eingangsbereich, der als Hundeklo missbraucht wurde. Aber auch dafür fanden wir eine Lösung, dank der zupackenden Hilfe seitens der Familie Andres. Aus dem vielen Holz wurde eine Benjes-Hecke entlang der noch lichten Ligusterhecke angelegt. Das Grundstück war nun bereit, die Kinder und Jugendlichen zu empfangen. Dank an alle, die dies ermöglichten.

Die Gruppenarbeit begann: Mit einem selbst gebauten Arbeitstisch machte es sich die Gruppe gemütlich auf dem Gelände. Sorgte für die kleinsten "Mitbewohner" mit der Erneuerung des Insektenhotels, erforschte ein paar der wuseligen Sechsbeiner im Lupenglas. Zur Erntezeit half sie bei der Apfelernte und aus Tontöpfen bauten sie Ohrwurmhäuser. Diese werden noch in die Apfelbäume auf der Streuobstwiese gehängt, um den Ohrwürmern eine Behausung zu bieten, da sie Blattläuse und Milben vertilgen und so den Apfelbäumen nützen.

Eine Infotafel am Zaunrand erregte positive Aufmerksamkeit bei den vielen Spaziergängern und unserem Nachbarn, einem Imker, der mit der NAJU zusammenarbeiten will, sowie einem Gartennachbar, der 5 Kanister für die Waldkauzgruppe beisteuerte.

Mittlerweile haben die Kinder und Jugendlichen bereits selbst viele Ideen

entwickelt. Neben handwerklichem Geschick lernen sie jede Stunde etwas Neues über die Natur und ihre Tierwelt, und das auch noch mit viel Bewegung an der frischen Luft. Für viel Spiel und Spaß ist natürlich auch gesorgt.

Gruppenarbeit
Erst im Februar konnte die Jahreshauptversammlung des NABU Dietzenbach stattfinden. Als Vorsitzender wurde Herr Ludwig Schneefeld bestätigt, der bisherige Vize Herr Bernhard Palme wurde von Neumitglied Christine Gräf abgelöst, einer studierten Biologin, dafür wechselte Herr Palme zur Funktion des Kassenwarts. Zwei Kassenprüfer waren schnell gefunden, jedoch fehlt immer noch ein fester Schriftführer. Zum ersten Mal hat der NABU Dietzenbach eine Beisitzerin: Frau Andres, die die NAJU-Gruppe vertritt. Wir waren alle voller Eifer und Pläne für das Jahr 2020, aber dann kam Corona.

Unser bewährtes Konzept der monatlichen Sitzungen im Gasthaus zur Linde war in diesem Schicksalsjahr nicht durchführbar. Dafür ist dieser Jahresbericht etwas umfangreicher als sonst.

Unser Verein ist jetzt auf 232 Mitglieder angewachsen. 16 neue Mitglieder, die von unseren Arbeiten überzeugt sind. Außerdem meldeten sich mehrere Mitglieder, die sich aktiv beteiligen wollen! Frau Verena Reith übernahm die Aufgabe der Pressesprecherin, mit ihrer Erfahrung verbessern wir 2021 unseren öffentlichen Auftritt.

Wegen der zunehmenden Pflegegebiete und Projekte ist unsere Gruppe dazu übergegangen, sich in Arbeitsgemeinschaften aufzuteilen. Es gibt nun die AG Kaupenwiese mit Herrn Ossenbühn und Frau Gräf, die AG Waldgrundstück mit Herrn Körner und Herrn Andres, die AG Streuobstwiese mit Herrn Hasse und Herrn Pavičevac und die AG Waldkauz mit Frau Berg-Heil, Frau Sachs, Frau Nowak und Herrn Pavičevac. Die Anzahl einer AG ist nicht begrenzt; es dürfen bei Interesse noch weitere Personen hinzustoßen. Bislang gibt es noch keine AG für die neue Wiese. Bitte melden, wenn sich jemand gut mit Insekten auskennt und Zeit hat, regelmäßig nach der Wiese zu schauen. Gemäht werden wird sie wie die anderen Wiesen nur einmal im Jahr, ab August. An jeder Mahd ist die Gruppe beteiligt, organisiert wird der Einsatz vom Vorsitzenden, und der Kreis-NABU leiht uns dafür Geräte. Auch das Aufrechen des Heus wird immer gemeinsam erledigt, und wir haben Vereinbarungen mit Leuten, die es wegfahren. Auch für andere größere Arbeiten kann ein Einsatz für die Gruppe ausgerufen werden. Es wird also niemand überlastet. Die AG‘s sollen vor allem dafür sorgen, dass kein Pflegegebiet oder Projekt vernachlässigt wird.

In der Hutherhalle hat die Ortsgruppe Dietzenbach erstmals eine feste Lagerfläche. Wegen der zunehmenden Gerätschaft brauchen wir ausreichend Lagerplatz. Es wurde aufgeräumt und Regale angebracht.

Ausblick
Obwohl uns Corona einschränkte, können wir auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurückblicken. Der Grundstein für neue Arten auf unseren unterschiedlichen

Pflegegrundstücken ist gelegt und neue Aufgaben erwarten uns.

Wir wollen uns an dieser Stelle noch einmal bei den vielen Helfern bedanken, die viel Zeit für den NABU aufbringen und sich auch außerhalb der Arbeitseinsätze engagieren. Nichtsdestotrotz bedanken wir uns auch bei den Helfern, die zu den Arbeitseinsätzen kommen, und sei es auch nur für zwei Stunden. Nicht immer können alle aktiven Mitglieder Zeit haben, und deshalb ist jede helfende Hand wichtig!

Wir freuen uns auch nächstes Jahr wieder auf die Zusammenarbeit mit unseren bekannten Mitgliedern – und wer weiß: vielleicht auch mit neuen.

Wir wünschen allen Mitgliedern und Förderern

ein gutes Jahr 2021 ! Bleiben Sie gesund.

NABU
Dietzenbach

Der Vorstand:

L. Schneefeld C. Gräf B. Palme